

Vorträge über das Thema - Leid, Warum?

Teil 3

Referent	Andreas Krings
Ort	Seebach
Datum	30.01.-01.02.2026
Länge	01:05:25
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak020/vortraege-ueber-das-thema-leid-warum

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Jesus, nach der Tandembrille, weich in der Tiefe deines Brunnens, werd' ich, warum die Tage so, dir ein Händisch nirgends zieht.

Unausdursicht weinet mir, deines Namen schüllen mir.

Jesus, Name, ich bequeme, alles eins und alle acht.

[00:01:06] Bist der Urhoft meiner Seele, bist mein Bestimm' dunkler Nacht.

Deine Liebe, Treu und Nacht, leiten mich auf höh'nen Fahrt.

Jesus, Name, in dir geborgen, geh' ich durch die Wüste her.

Wandel frei von Angst und Sorgen, lass es, Vater, leicht von dir.

[00:02:10] Bleib, mein Auge, auf dich gelegt, wanke und ersag' dich nicht.

Jesus, Name, Kraft erschwachen, unermüdet, trostig schwärzt.

Bist dir schon ein sicher Nachen, Heilung für ein wunderschweres.

Manna, was dich Seelen wehrt, Zuflucht und Versuchung wehrt.

[00:03:14] Jesus, Name, Seelenweine, Hoffnung, wie das Herz zerquillt.

Morgenstunde aller Freude, aller Willen mich entrübt.

Obenmehr, ich kann's verstehen, was ich noch mit dir gesehen.

[00:04:02] Jesus, Name, lebenssonne, tru' dich, Vater, sehr gefreut.

Bist du meine Lust und Wunder, jetzt und bis in Ewigkeit.

Deine Strahlen, Feuer und frei, warten auf die Schöpfung dein.

Es gibt einen Mann in der Bibel, der bezeichnet wird als der Mann, der Schmerzen und mit Leiden vertraut. [00:05:08] Und ich denke, wir wissen alle, wer das ist. Es bezieht sich auf den Herrn Jesus, den Mensch gewordenen Sohn Gottes. Und ihn möchten wir heute Abend betrachten. Wir möchten einige Stationen mit ihm gehen und darüber nachdenken, wie viel er gelitten hat und wie es auch im Gebet gesagt wurde, in welcher Art und Weise er mit diesem Leid umgegangen ist und wie er uns darin auch ein Vorbild ist. Ich möchte mich gerne beziehen auf das Lukas-Evangelium. Alle vier Evangelien zeigen uns ja den Leidensweg des Herrn und auch im Alten Testament gibt es viele Hinweise. [00:06:01] Dieses Zitat, der Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, ist ja ein Zitat aus dem Buch Jesaja, aus Jesaja 53. Das Lukas-Evangelium, das zeigt uns den Herrn Jesus als den Sohn des Menschen. Das ist ja ein eigenartiger Ausdruck, denn es gab und gibt ja viele Menschen und es gibt auch viele Söhne, aber es gab nur diesen einen Sohn des Menschen. Dieser zweite Mensch, dieser Mensch vom Himmel, Sohn des Menschen, man könnte sagen, das bezieht sich auf die Gattung Mensch und wir gehören zu dieser Gattung Mensch, die verloren sind, die verdorben sind. Der Jesus war aber, wenn man das so sagen darf, eine Gattung von Mensch, der vollkommen anders war, schöner als die Menschensöhne, ausgezeichnet vor Zehntausenden, der Einzige, der den Vorstellungen, den Ansprüchen Gottes völlig genügte und der Gott vollkommen verherrlicht hat. [00:07:17] Eigentlich ist ja die ganze Lebensgeschichte des Herrn Jesus eine Geschichte des Leidens. Schon als Säugling trachtete man nach seinem Leben und seine Eltern mussten fliehen. Das waren Flüchtlinge. Der Jesus war ein Flüchtling. Schon bei seiner Geburt war kein Raum für ihn in der Herberge. Von Anfang an war er der, den man nicht wollte, der Verworfenen, der in das Seine kam und die Seinigen nahmen ihn nicht an. Wir wollen einmal einsteigen in Lukas Kapitel 19. Ab Kapitel 19 sehen wir ganz besonders, wie die Leiden sich zuspitzten.

[00:08:12] Kapitel 19 Vers 41 Und als er sich näherte und die Stadt sah, nämlich die Stadt Jerusalem, weinte er über sie und sprach, wenn du doch erkannt hättest und wenigstens an diesem deinem Tag, was zu deinem Frieden dient.

Der Jesus weint. Weinen ist ja ein Ausdruck von Traurigkeit. Der Jesus hat mehrfach geweint. Er hat auch an dem Grab des Lazarus geweint.

Er hat dort empfunden, was die Sünde angerichtet hat in dieser Schöpfung und dass jetzt auch dieser geliebte Freund krank wurde und dass er sterben musste, dass er beerdigt werden musste, dass da die Anverwandten waren, dass da die Freunde und Nachbarn waren, die alle weinten, die Trauernden. [00:09:19] Da war der Jesus tief innerlich erschüttert und hat daran Anteil genommen. Und hier weint er über Jerusalem. Er war ja in erster Linie gekommen zu dem Haus Israel, zu dem Brüdern nach dem Fleisch. Und er war der verheißene Messias, der im Alten Testament angekündigt wurde. Und in Jerusalem, da war der Tempel, das war das jüdische Zentrum, da waren die Schriftgelehrten, da waren die Pharisäer und gerade die machten dem Herrn Jesus das Leben so schwer. Gerade in Jerusalem, da wurde er verworfen. Als er auf einem Esel reitend einzog, da riefen sie noch Hosanna dem König. Und kurze Zeit später riefen sie Kreuzige, Kreuzige ihn. [00:10:17] In einem anderen Evangelium, da wird noch ein Bild gebraucht in diesem Zusammenhang. Ich habe euch sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken. Und dann kommt das Erschütternde, aber ihr habt nicht gewollt. Und das hat den Herrn Jesus tief geschmerzt. Er hatte sein Volk besuchen wollen. Im Anfang von diesem Evangelium heißt es, uns hat besucht der Aufgang aus der Höhe, um zu

leuchten. Der Jesus selbst hat gesagt, ich bin das Licht. Er war in die Welt gekommen als das Licht, um in die Finsternis hinein zu leuchten und es erschütternd zu lesen, sie haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht. [00:11:05] Und wir wollen ja gerne auch für uns daraus lernen, den Herrn Jesus als Vorbild betrachten. Es gibt auch in unserem Leben Situationen, wo wir traurig sind, wo wir weinen. Ich denke da gerade an einen Vers aus Psalmen aus Psalm 56. Da wird so ein schönes Bild gebraucht. Psalm 56, Vers 9.

Mein Umherirren, die Fußnote sagt klagen, zählst du. Lege in deinen Schlauch meine Tränen. Sind sie nicht in deinem Buch?

Das heißt doch, dass Gott alle unsere Tränen sieht, dass er keine Träne übersieht, dass er sie sammelt und dass sie vermerkt sind in seinem Buch. Nun braucht Gott keine Bücher, um sich etwas zu merken oder sich daran zu erinnern, aber dieses Bild von Büchern, dass Gott Bücher hat, das finden wir ja mehrfach in der Schrift. [00:12:20] Und dieses Tränenbuch könnte man sagen, da ist jede Träne verzeichnet. Ist das nicht tröstlich zu wissen? Es werden ja Tränen auch im Verborgenen geweint, die sonst keiner sieht. Aber der Herr notiert sie alle und er ist voll innigen Mitgefühls. Dann kommt er in den Tempel und da sagt er in Vers 46, es steht geschrieben, mein Haus soll ein Betthaus sein, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Schon als Junge, als zwölfjähriger Junge, als der Jesus mit seinen Eltern nach Jerusalem ging, das wird uns ja auch in diesem Evangelium beschrieben, da war er auf einmal verschwunden und die Eltern machten sich Sorgen. Und als sie ihn nach viel Mühe dann endlich gefunden hatten, da sagt er zu ihnen, wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist. [00:13:22] Der Tempel, der Ort, wo Gott den Menschen begegnen wollte, dort wo der Mensch Gott dienen konnte, ihm opfern konnte, das war dieser Ort, den Gott erwählt hatte. Und wozu war dieser Tempel geworden? Es hatte sich alles zu einer toten Religion entwickelt. Und es gibt es heute auch noch, 2. Timotheus 3, die eine Form der Gottseligkeit haben, aber deren Kraft verleugnen. Die Weihnachten feiern, wir haben uns daran erinnert und Lichter aufhängen, aber das Licht verwerfen. Es ist Form, aber nicht Leben. Und das sind oft die größten und härtesten Widersacher gegen den Herrn und gegen das Wort, weil sie sich, wenn sie ehrlich sind, angesprochen fühlen. [00:14:20] Angesprochen fühlen müssten und das wollen sie aber nicht. Und dann treten sie zum Gegenangriff an. Und es hat den Herrn Jesus geschmerzt, dass sein Haus, das Haus seines Vaters zu einer Räuberhöhle gemacht wurde. Dass da Tierverkäufer waren, dass da Wechsler waren, dass da Geschäfte gemacht wurden, alles wurde kommerziell. Und das ist ja heute auch ein Trend. Mit allem will man Geld machen. Also wer mal in Rom gewesen ist, was da alles für ein Krimskrams, heiliger Krimskrams, angeboten wird, was die Leute kaufen, von irgendwelchen Heiligen, von irgendwelchen Reliquien, weh, das ist Götzendienst, ist das, nichts anderes. Aber unter dem Deckmantel der Christenheit. [00:15:14] Vers 47 und er lehrte täglich im Tempel, die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten, da haben wir sie jetzt, und die Ersten des Volkes suchten ihn umzubringen. Das ist ja für uns jetzt nichts Neues, aber vielleicht liegt gerade darin die Gefahr, dass wir das ja kennen, aber dass es uns nicht mehr berührt. Und dann gleichen wir den Jüngern. Der Jesus hatte ja mehrfach versucht, ihnen etwas über den Leidensweg vorauszusagen. Der Sohn des Menschen, ja, der wird gefangen genommen werden. Den werden sie umbringen. Aber auch, der wird wieder auferstehen. Aber das hat sie scheinbar gar nicht berührt. Wir lesen zum Beispiel in zwei Evangelien, wo der Jesus versucht, mit ihnen darüber zu sprechen, dass sie ganz woanders waren mit ihren Gedanken und sie fragten, wer von uns wird denn der Größte sein im Reich? [00:16:23] Und gib uns gute Plätze, ja, hier links und zu deiner linken und seiner rechten, gib uns die besten Plätze. Das beschäftigte sie. Selbst bei den Emmausjüngern, da sagte eine, ja, wir aber dachten. Ja, wir aber dachten, was dachten sie denn? Dachten ja, er würde das Reich aufrichten. Dachten, er würde sie von den Besatzern befreien. Damit waren sie beschäftigt.

Und die Tatsache, dass der, der vom Himmel gekommen ist, der sich so tief erniedrigt hat, der in vollkommener Liebe gekommen ist, der heilen und wohltuend über diese Erde gegangen ist, den suchten sie umzubringen. [00:17:11] Und sie sind sich alle einig, ja? Schriftgelehrten, hohen Priester und die Obersten des Volkes, Religion und Politik sind sich alle einig. Wie muß das den Herrn Jesus geschmerzt haben, dass seine Geschöpfe, für die er gekommen war, zu sterben, sein Leben zu lassen, dass sie ihn so behandelt haben. Kapitel 20 Vers 2 Da kommen auch wieder die hohen Priester, die Schriftgelehrten, die Ältesten, und sprachen zu ihm, sage uns, in welchem Recht tust du diese Dinge, oder wer ist es, der dir dieses Recht gegeben hat? Das ist eine richtig freche Frage, ist das. [00:18:04] Stellt dir sozusagen den Zweifel, wer bist du eigentlich, was hast du für ein Recht, hier in den Tempel zu kommen, was hast du hier für ein Recht, hier aufzuräumen, die Tische umzuwerfen, wie kannst du hier sprechen von meinem Haus oder von dem Haus meines Vaters, wer bist du eigentlich? Immer wieder haben sie den Herrn Jesus, seine Autorität, seine Gottessohnschaft in Frage gestellt, in Zweifel gezogen, haben immer wieder versucht, ihm Fangfragen zu stellen, ihm irgendwie etwas nachweisen zu können, da haben sie ihre ganze Energie für aufgewandt, wo sie eigentlich Hirten des Volkes hätten sein sollen. Als der Jesus geboren wurde und dann die Kunde sich breitmachte in Jerusalem, auch bei dem Herodes, da ist der König geboren, ja, da hätten sie sich freuen müssen, euch ist heute in Davids Stadt ein Erretter geboren, welcher ist Christus der Herr, das hatten die Engel gesagt. [00:19:08] Und was lesen wir, der Herodes war bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm. Hat sich offensichtlich keiner gefreut. Es gab nun ganz wenige, finden wir auch hier in diesem Evangelium, diese alte Simeon, diese alte Prophetin Anna, ja, die, die haben auf ihn gewartet und der alte Mann, der nimmt das kleine Kind auf den Arm und sagt, jetzt haben meine Augen dein Heil gesehen. So viel wie jetzt ist, jetzt ist genug, ja, jetzt hat sich das erfüllt, mehr brauche ich nicht. Da hält dieser alte Mann dieses Kind in seinen Armen, welches nie aufgehört hat, Schöpfer und Erhalter aller Dinge gewesen zu sein. [00:20:03] Ja, der diesem Mann auch noch die Kraft gab, dass er dieses Kind überhaupt halten konnte. Dann erzählte Herr Jesus ein Gleichnis von einem Weingärtner, der einen Weinberg hatte, können nicht so auf die Einzelheiten eingehen, aber wir lesen in Vers 13. Der Herr des Weinbergs aber sprach, was soll ich tun? Ich will meinen geliebten Sohn senden, vielleicht werden sie sich vor diesem scheuen. Als aber die Weingärtner ihn sahen, überlegten sie miteinander und sagten, dieser ist der Erbe, kommt, lasst uns ihn töten. Hebräer 1, der ehemals zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, viele, viele Jahrhunderte, am Ende des Sohnes geredet hat im Sohn. Und was haben sie mit dem Sohn gemacht? Wir haben ihn umgebracht. Sie haben die Propheten getötet und sie haben auch ihn umgebracht. [00:21:03] Und das ist ein Gleichnis, was der Jesus hier erzählt, kurz vor dem Kreuz. Und wir müssen ihnen das auch innerlich bewegt haben. Und er wollte damit nochmal an die Herzen der Zuhörer appellieren, dass sie sich in diesem Gleichnis wiederfinden, dass sie merken, das sind wir ja mit gemeint. Aber nein, es spitzte sich immer mehr zu.

Vers 20 Und sie belauerten ihn und sandten Aufpasser aus, die sich verstellten, als ob sie gerecht wären, um ihn in seiner Rede zu fangen, damit sie ihn der Obrigkeit und der Gewalt des Stadthalters überlieferten. Wir merken, sie fanden ja keinen wirklichen Grund. Und das war ihnen ein Dorn im Auge. Und sie setzten alles dran, um zu ihrem Ziel zu kommen [00:22:05] und schrecken nicht davor zurück, ihn auch noch zu belauern, zu bespitzeln, zu beobachten. Aufpasser, die extra dafür bezahlt wurden und suchten eine Stunde, eine Gelegenheit, um die Hände an ihn zu legen. Was für ein Ausdruck! Die Hände zu legen an den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der mit dem Hauch seines Mundes sie hätte alle vernichten können. Sie wollen Hand an ihn legen, an seinen heiligen, fleckenlosen Leib.

Der einzige Mensch, von dem das gesagt werden konnte, und der das ja auch gezeigt hat und der

das bewiesen hat, wie viele hat er geheilt, hat er angerührt? Wie ist er dem Elend begegnet? [00:23:01] Wir kommen dann zum 22. Kapitel. Immer wieder heißt es auch dort in Vers 2, und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn umbringen könnten. Und dann kommt etwas, was den Herrn Jesus auch tief erschüttert hat. Aber Satan, Vers 3, fuhr in Judas, der Iskariot genannt wird, welcher aus der Zahl der Zwölfe war. Die Zwölfe, das waren seine engsten Vertrauten. Die Zwölfe waren die, die er ausgewählt hatte. Zuvor hatte er eine ganze Nacht im Gebet verbracht. Herr Jesus hat in völliger Abhängigkeit in der Gemeinschaft von Gott, von seinem Gott und Vater, diese Zwölf Männer auserwählt. Und da war auch der Judas dabei. Das war nach den Gedanken Gottes. Und der Jesus, der alles wusste, was der Judas für einer war, [00:24:03] dass das ein Falscher war, dass das ein Mitläufer war, dass das ein Dieb war, dass das einer war, der das Geld über alles liebte. Das wusste der Herr alles, der die Kasse trug. Und hat der Herr Jesus ihn in irgendeiner Situation mal bloßgestellt? Als der Jesus sagte später, einer von euch wird mich überliefern, haben dann die Elfer alle gesagt, ja, das kann ja nur der Judas sein. Nein, wir haben gesagt, doch nicht ich, doch nicht ich, doch nicht ich. Keiner hatte den Verdacht. Der Jesus hat den Judas so behandelt, wie die anderen auch. Und das wird schon auch im Alten Testament, gibt es Stellen, die das schon andeuten. Die sagen, das war jetzt hier, wir lesen mal weiter. [00:25:04] Und er ging hin und besprach sich mit den hohen Priestern und Hauptleuten, wie er ihn an sie überliefern könnte. Und sie waren erfreut und kamen überein, ihm Geld zu geben. Und er versprach es und suchte eine Gelegenheit, um ihn ohne Volksauflauf zu überliefern. Hier wird also ein Verrat wird hier geplant. Und das, was den Herrn Jesus so geschmerzt hat und was prophetisch auch schon angedeutet wird, es ist einer von meinen Vertrauten, es ist einer aus meinem engsten Kreis. Ich weiß nicht, ob wir schon mal so Enttäuschungen erlebt haben im engsten Kreis, wo wir vielleicht lange, viele Jahre miteinander verbunden waren, in Freundschaft. Und dann wird man hintergangen.

Oder man wird betrogen.

Oder es wird etwas hinter deinem Rücken erzählt, was nicht stimmt. [00:26:07] Es wird üble Nachrede gehalten. Du wirst verleumdet.

Das ist etwas, was wir am allerschlechtesten ertragen können, wenn uns Unrecht angetan wird. Und dann noch von solchen aus dem engsten Kreis. Und das hat der Herr Jesus erfahren müssen.

Es war nicht nur die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Da macht jetzt einer gemeine, gemeinsame Sache mit ihnen. Und dann gab es noch einen anderen Jünger, den Petrus. Das finden wir auch in diesem Kapitel. Und der Jesus, der warnt ihn.

Vers 31, Simon, Simon, siehe, [00:27:01] der Satan hat begehrt, euch zu sichten wie den Weizen, ich aber habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre, und du bist so einst umgekehrt, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm her, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach, ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, mich zu kennen.

Dieser Petrus, der hatte eigentlich das Herz am rechten Fleck, wie man so sagt. Der Petrus liebte seinen Herrn aufrichtig. Er hatte ja auch das Schwert gezogen und dem Kriegsknecht das Ohr abgehauen. Er wollte den Herrn Jesus verteidigen. Es war aber nicht nach den Gedanken des Herrn. Er war forsch, er war engagiert, er ging manchmal zu weit, er war manchmal zu forsch, [00:28:01] er sagte schon mal unüberlegte Dinge, aber wer von uns wollte ihn darin verurteilen? Das passiert uns ja auch. Und hier, da hat er sich aber überschätzt. Er hat es sicher gut gemeint. Aber wir merken, in

einem anderen Evangelium, da steht, da sagt er noch mehr, da sagt er, na ja, und wenn alle anderen, alle anderen sich an dir ärgern, wenn die dich verlassen, ich aber nicht.

Also auf mich kannst du rechnen. Der Jesus muss ihm hier eine Lektion erteilen. Aber ist es so zu Herzen gehend? Auf der einen Seite warnt der Herr Jesus, ja, da ist der Satan, der will euch versuchen, und der Jesus wusste auch, wie das ausgehen würde, aber er sagt, ich habe für dich gebetet. Ja, wofür hat er denn gebetet? Damit du, Petrus, nicht in diese Situation kommst? [00:29:03] Damit du, Petrus, nicht fällst? Nein, das lesen wir hier nicht. Damit dein Glaube nicht aufhöre. Das ist ein Hirtenherz, was wir hier sehen.

Ja, und wir sehen ja dann auch, wie sich das erfüllt.

Das finden wir am Ende des Kapitels, können wir jetzt nicht alles lesen. Der Jesus in Vers 54 wird dann festgenommen. Sie legen tatsächlich Hand an ihn, führen ihn wie einen Verbrecher und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Und Petrus, da merken wir schon, der folgt von Weitem.

Er war gar nicht so nah bei dem Herrn geblieben und dann passiert es, dass er angesprochen wird. Wahrscheinlich hat der Petrus auch nicht damit gerechnet, dass man so mit dem Herrn jetzt verfährt, dass sich das alles so zuspitzt, [00:30:02] wie es mit sich geschehen ließ. Man hatte ja auch vorher schon mal versucht, ihn umzubringen.

Da ging er einfach so durch ihre Mitte hindurch. Seine Stunde war noch nicht gekommen. Sie konnten nicht einfach Hand an ihn legen, wie und wann sie wollten.

Aber jetzt war die Stunde gekommen. Und er merkt ja, Petrus, langsam ist es brenzlich hier. Dann verhaften sie mich auch noch und bringen mich um. Und in dieser Zwickmühle verleugnet er seinen Herrn. Ich kenne den nicht.

Ich habe mit dem nicht zu tun. Ich schwöre, dass ich den nicht kenne. Und Vers 61, und das ist auch sehr zu Herzen gehend, und der Herr wandte sich um. Wandte sich um und blickte Petrus an.

[00:31:02] Was muss das für ein Blick gewesen sein? Der Herr sagt ja gar nichts mehr. Blickt ihn nur an. Und dieser Blick, der hat etwas tief bewirkt bei dem Petrus. Und Petrus erinnerte sich an das Wort des Herrn. Wie er zu ihm gesagt hatte, ehe der Hahn heute grät, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Da wurde es ihm klar, was er getan hatte.

Er hatte seinen geliebten Herrn verleugnet. Er hatte gesagt, ich kenne den nicht. Und er sagte, der Herr würde mich nicht zu tun haben. Legt uns aber gar nicht so fern oder? Hast du auch schon mal erlebt, [00:32:02] du warst so in der weltlichen Gesellschaft. Betriebsfeier oder Konferenz oder irgendwas. Und dann wird ein Witz gemacht. Und dann wird Gott oder der Herr kommt in diesem Witz vor verunglimpft darin. Was machen wir denn dann? Haben wir da noch Mut da was zu sagen?

Für ihn einzutreten?

Oder wir merken, da ist jetzt eine Gelegenheit uns zu dem Herrn Jesus zu bekennen. Und dann

denkt man plötzlich, was werden die denn denken? Wie werden die denn reagieren? Ach ne, ich lass es lieber. Und es ist mir auch schon so gegangen. Dann sind die Gelegenheiten vorbei. Dann hab ich gebetet, wenn du willst, kannst du mir noch mal so eine Gelegenheit geben. Aber meistens kommen die dann nicht mehr. Die sind dann vorbei.

Vielleicht weißt du, dass dein Nachbar sterbenskrank ist. [00:33:03] Und du weißt, du musst da mal hingehen. Du musst mal mit ihm sprechen. Das ist todernst.

Ja, heute hab ich dieses und jenes und morgen und dann vielleicht. Und auf einmal kriegst du die Nachricht, er ist verstorben. Dann ist es spät.

Wie ist es mit unseren Arbeitskollegen? Mit unseren Nachbarn?

Haben die alle schon mal das Evangelium gehört? Haben wir es ihnen weitergegeben? Im persönlichen Gespräch oder durch eine Schrift oder durch einen Kalender? Oder werden die mal da an dem großen weißen Thron stehen und sagen Ja, da hat mir aber mein gläubiger Nachbar, da hat mir ja gar nichts gesagt davon. Damit werden sie sich nicht entschuldigen können. Aber wir werden am Richterstuhl des Christus auch gefragt werden. Warum hast du es ihm nicht gesagt? Also wir wollen gar nicht über den Petrus urteilen. Wir haben sicherlich auch [00:34:03] den Herrn schon in diesem Sinne verleugnet. Vers 63 Und die Männer, die ihn festhielten, verspotteten und schlugen ihn. Und als sie ihn verhüllt hatten, fragten sie ihn und sprachen Weissage, Wer es ist, der dich schlug? Und vieles andere sagten sie lästernd gegen ihn. Der Sohn Gottes, der Sohn des Menschen, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der wird festgehalten. Und er lässt das mit sich geschehen. Und nicht nur, dass sie ihn verhaftet haben, sondern sie verspotten ihn auch noch. Und sie schlagen ihn sogar. Das ist doch bei einem Verhör [00:35:01] oder bei einem Prozess, selbst in der Welt, nicht üblich, dass die Angeklagten geschlagen werden, bevor überhaupt ein Urteil da ist. Aber mit dem Herrn Jesus sind sie so verfahren.

Psalm 22 schildert ja auch schon prophetisch diesen Spott. Wo sie sagen, ja, die Väter, unsere Väter, die wurden gerufen und wurden errettet. Aber der, der da sagt, dass er Gottes Sohn ist, den rettet ja gar keiner.

Also dann ist er ja wohl nicht Gottes Sohn, wenn Gott ihm nicht hilft. Und hätte der Herr Jesus nicht vom Kreuz herabsteigen können? Hätte er sie nicht alle vernichten können? Dann wäre keiner von uns heute Abend hier. Wir wären alle ewig verloren. Und andere sagten, sie lästert gegen ihn. Lästern ist was Übles.

[00:36:01] Aber das gibt es ja heute auch. Man wird schon in der Schule gelästert. Im Kollegium wird gelästert. Überall gibt es solche, die lästern. Die Schlechtes über andere verbreiten, wobei es sie gar nicht so interessiert, ob das wirklich wahr ist.

Das wird heute über die sozialen Medien verbreitet. Da gibt es das sogenannte Cybermobbing. Das fängt schon in der Schule an, wo Kinder sich gegenseitig fertig machen mit den übelsten Dingen. Und solches tat man mit dem Herrn. Er wird ja zu Pilatus geführt, der versucht, sich aus der Affäre zu wenden. Dann wird er zu dem Herodes geschickt. Und von dem lesen wir in Vers 22, Vers 8. Zunächst erfreute er sich sehr. [00:37:02] Er hatte schon immer mal gewünscht, ihn zu sehen. Er hatte von ihm gehört. Und ja, er hoffte, dass irgendwie ein Zeichen geschah. Er dachte, der tut jetzt mal hier ein Wunder. Das will ich mal erkennen.

Er dachte, der tut jetzt mal hier ein Wunder. Das will ich mal erleben. Und er befragte ihn mit vielen Worten. Er aber antwortete ihm nichts. Wie ein Lamm, das stumm ist vor seinen Scherern. Wie ein Schaf, das zur Schlachtbahn geführt wird. Jesaja 53.

Der Jesus hat nichts gesagt zu seiner Verteidigung. Wenn er was gesagt hat, dann ging es darum, die Ehre Gottes herauszustellen. Und sonst hat er geschwiegen. Das hat dem Herodes natürlich überhaupt nicht gefallen. Und dann kommen auch noch die Hohenpriester [00:38:01] und die Schriftgelehrten und klagten ihn heftig an. Und was tut der Herodes, der sich ja vorher angeblich gefreut hatte? Vers 11.

Wie hat sich doch dieser Mann gewandelt? Oder wie hat dieser Mann gezeigt, wer er wirklich war? Und dann, was noch sehr überraschend ist, in dem folgenden Vers.

Herodes und Pilatus aber wurden an demselben Tag Freunde miteinander.

Denn vorher waren sie nicht. Und nun sind sie Freunde.

Miteinander.

Denn vorher waren sie gegeneinander in Feindschaft. Sie werden dann Freunde, wenn es darum geht, den Herrn Jesus zu verspotten. Dann machen sie sich eins. Und genau dieses Prinzip, das existiert auch heute noch in der Welt. [00:39:01] Dieser Pilatus, der ja mehrfach festgestellt hat, dieser Mann ist unschuldig. Ich finde keine Schuld an ihm. Und der hin und her taktiert. Und er macht dann so Vorschläge. Heute ist ja Deal, so ein Wort. Wir machen einen Deal.

Wir arrangieren uns irgendwie, so dass jeder was davon hat. Und dann der erste Vorschlag ist im Vers 16, und freilassen.

Wir lassen ihn mal auspeitschen. Dann müsste das Volk ja zufrieden sein. Und dann lasse ich ihn frei. Alleine schon dieser Vorschlag, einen Unschuldigen auszupeitschen. Und sie haben ihn gegeißelt. Das sagen uns die Evangelien. Und eine Geißel, das war so ein Riemen, [00:40:02] dass der Geißel in einem Teil dran war. Schon prophetisch heißt es, sie haben meinen Rücken durchpflügt und langgezogen ihre Furchen. Das ist ein Folterinstrument. Und alleine schon, was das für körperliche Schmerzen auslöst. Und wir wollen immer wieder dran denken, wer war denn dieser Mann?

Das war nicht irgendeiner. Und das war auch nicht ein Verbrecher. Es war der Sohn Gottes.

Dann macht er einen zweiten Deal und sagt, naja, wir haben ja hier noch so einen Schwerverbrecher, diesen Barabbas. Naja, dann könnt ihr mal aussuchen. Wollt ihr nun Jesus, wollt ihr diesen Verbrecher? Und es war ein Schwerverbrecher. Und sie sagen, naja, jetzt vom Schwerverbrecher wieder loslassen, das ist ja auch nichts. [00:41:02] Dann nehmen wir besser Jesus. Nein, das menschliche Herz, das war so voller Bosheit, so voller Hass, dass sie sagen, nee, wir wollen den Barabbas, den Schwerverbrecher kannst du freilassen. Aber diesen Jesus, kreuzige, kreuzige ihn. Den wollen wir nicht. Und sie verdrängten ihn mit großem Beschrei und forderten, dass er gekreuzigt wurde. Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand. Und Pilatus urteilte, dass ihre Forderung geschehe. Er gibt klein bei.

Er fürchtete einen Aufruhr. Er fürchtete, dass er dann in Ungnade fällt bei dem Kaiser. Und dass der dann sagt, du hast das ja gar nicht im Griff. [00:42:03] Und dieser Gerichtsprozess der wird uns hier in diesem Evangelium nicht so ausführlich geschildert. Aber zum Beispiel im Matthäus Evangelium Matthäus 26 da sehen wir, dass da falsche Zeugen auftreten.

Solche, die dafür bezahlt wurden, damit sie bewusst und absichtlich etwas sagen, was nicht stimmt. Lügen verbreiten. Und es ist nicht schwer festzustellen, wer dahinter steht, nämlich der Vater der Lüge. Der Teufel, der steckt immer dahinter. Die Christen lügen ja nicht. Steht aber doch in den Briefen. Belügt einander nicht.

Redet die Wahrheit miteinander. Als wird auch unser Christen viel gelogen. Man hat den Eindruck, das nimmt in unserer Zeit zu. [00:43:03] Es gibt so viele ungelöste Fälle, wo man immer feststellen muss, Aussage gegen Aussage irgendeiner lügt, aber man findet nicht heraus, wer. Und wie schlimm ist das eigentlich? Nochmal kurz zu dem Judas.

Es wird im anderen Evangelium ja auch näher beschrieben, dass er den Herrn Jesus verrät mit einem Kuss.

Mit einem heuchlerischen Kuss. Kuss ist ein Ausdruck von Zuneigung und von Liebe. Und was sagt der Herr Jesus? Und was sagt der Herr Jesus zu ihm? Freund, wozu bist du gekommen? Hätte da nicht der Judas innerlich zusammenbrechen müssen? Der Herr Jesus ihn so anredet? Der Jesus hat einmal von ihm gesagt, es wäre besser, der wäre nicht geboren worden. [00:44:01] Denn sein Ende war schrecklich. Einer, der zu dem engsten Kreis des Herrn Jesus gehört, der sich dann selbst umgebracht hat in seiner Verzweiflung und der Sohn des Verderbens, wird er genannt, der ewig verloren ist, was muss er für Qualen leiden? In alle Ewigkeit daran zu denken, ich habe meinen Herrn, war nicht sein persönlicher Herr, aber den habe ich verraten und dann umgebracht.

Der Pilatus, der spricht ein Todesurteil. Das war der ungerechteste Gerichtsprozess, der je stattgefunden hat.

Der Richter sagt öffentlich, ich finde keine Schuld an ihm und verurteilt ihn trotzdem zum Tode. Das ist unserem Herrn widerfahren. [00:45:01] Wir werden auch manchmal Ungerechtigkeit, wir werden vielleicht auch unberechtigt angeschuldigt, vielleicht sogar angeklagt. Und das will man niemandem wünschen, das wünscht man sich auch selbst nicht. Aber wenn es vorkommt, dann wollen wir daran denken, unser Herr weiß, was das ist. Er kann damit empfinden, er wurde nicht nur geschlagen, das ist ja auch im Matthäus-Evangelium, er wurde auch angespuckt.

Anspucken, das ist so das Verächtlichste, was man einem Menschen zeigen kann. Ich habe das einmal erlebt, wir waren mit einer Schulklasse in Paris, in der U-Bahn und da gibt es diese Taschendiebe und da war da so einer, die vor mir stand, hinten den Rucksack aufmachte und wollte ihr Portemonnaie nehmen [00:46:02] und ich habe ihn daran gehindert und dann habe ich natürlich sein Geschäft vermässelt und als er dann aus der U-Bahn ausstieg, da drehte er sich um und spuckte mich an. Da habe ich so an den Herrn gedacht, das ist das Ekligste, was man sich vorstellen kann, so eine Verachtung, wenn ich einen Menschen anspucke ins Angesicht, ins Gesicht. Sie setzten ihm eine Dornenkrone auf, Dornen, das ist ein Zeichen der gefallenen Schöpfung, das ist ein Zeichen des Fluches und die setzten sie ihm auf. Das muss sich ja einer ausgedacht haben, das muss auch einer hergestellt haben. Eine Dornenkrone zu flechten, das ist schon eine schwierige Sache, das muss man ja selber stechen. Das hat sich einer ausgedacht, mit seinem Hirn, mit der

Intelligenz, die der Schöpfer ihm gegeben hat, [00:47:02] hat sich sowas ausgedacht.

Dann setzen wir ihm die auf und dann nehmen wir noch ein Rohr und schlagen drauf, damit die spitzen Dornen sich in die Kopfhaut, und dann kommt die Kreuzigung. Vers 33 Und als sie an den Ort kamen, der Schädelstätte genannt wird, kreuzigten sie dort ihn und die Übeltäter, den einen auf der rechten, den anderen auf der linken Seite. Johannes 19 heißt es, nach der Stätte, genannt Schädelstätte. Andere Evangelien berichten, dass dieser Simon von Kyrene ein Stück das Kreuz getragen hat. Das ist kein Widerspruch.

Der Jesus hatte sein Stück getragen [00:48:02] und dann wurde dieser Mann beauftragt, das Kreuz zu tragen. Und auch dieses Kreuz, wurde hergestellt aus Holz, was der Schöpfer hat wachsen lassen. Dann haben Menschen dieses Holz genommen, haben dieses Holz zubereitet und haben daraus ein Kreuz gemacht. Und wenn einer aus Jerusalem hinausging und trug sein Kreuz, dann wussten alle, der ist auf dem Weg des Todes. Dann kommt der Jesus aus dieser gelebten Stadt heraus, sein Kreuz tragend. Und dann nehmen sie Nägel und durchbohren seine Hände und seine Füße und nageln ihn an dieses Kreuz. [00:49:02] Dann richten sie dieses Kreuz auf und dann hängt das ganze Gewicht des Körpers an den Nägeln.

Wir können uns nicht ausmalen, was das für Schmerzen verursacht. Der Jesus hing sechs Stunden am Kreuz. Und dann wird es sinster.

Wir merken, jetzt greift Gott ein. Wir lesen davon, dass die Menschen, dass sie gekommen waren, um ein Schauspiel zu sehen. Und das war ja bei den Huguenotten, wenn die auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, das war ja auch immer ein Spektakel. Da war der Marktplatz voller Leute und die wollten sich das angucken. Da hat der Mensch auch noch Spaß daran, sich anzugucken, wie andere übelst gequält werden. Aber dann greift Gott ein [00:50:02] Zuschauen, das Schauspiel, das ist beendet. Aber für den Herrn Jesus kam dann das Allerschlimmste. Da hing er zwischen Himmel und Erde, ganz allein, die Jünger verließen ihn alle und flohen und hing dort im Gericht.

Nicht mehr im menschlichen Gericht, sondern im Gericht Gottes, des heiligen und gerechten Gottes, für seine Sünden.

Nicht für seine, er hatte keine. Er hätte frei ausgehen können, aber ich lieb meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder. Das hat er aus Liebe getan, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Dann hat er sein Leben gelassen. Ah ja, vorher hat er noch gebetet, Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. [00:51:03] Auch darin ist der Jesus uns großes Vorbild.

Sind wir auch bereit, denen, die uns wehtun, die uns ungerecht behandeln, ihnen zu vergeben?

Nicht erst, wenn sie kommen hat der Jesus nicht gelehrt, liebt eure Feinde, betet für sie, segnet sie, tut ihnen Gutes. Das ist eine ganz schwere Lektion, aber das hat der Herr uns vorgelebt und wir dürfen von ihm lernen. In 1. Petrus 2 da lesen wir von ihm, wir haben jetzt nicht mehr die Zeit, um ihn aufzuschlagen.

Da ist auch von seinem Leid die Rede und dann lesen wir, der sich dem übergab, der recht richtet, [00:52:03] der leidend nicht drohte, der sich nicht rächte.

Das hätte er tun können, er hätte jedes Recht dazu gehabt. Er übergibt sich dem, die Möglichkeiten,

die Dinge, die uns zugefügt werden, übergeben wir sie ihm.

Da sind sie an der richtigen Adresse und er macht es dann zu seiner Sache und er wird gemäß seiner Gedanken handeln. Und vielleicht noch einen letzten, auch tröstenden Gedanken, den wir im Hebräerbrief finden in Bezug auf den Herrn Jesus, jetzt.

Hebräer 4, Vers 15 [00:53:01] Denn wir haben nicht einen hohen Priester, der nicht mit Leid zu haben vermag, mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist, in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde.

Das ist ja hier eine sogenannte doppelte Verneinung.

Wir haben nicht einen hohen Priester, der nicht mit Leid zu haben vermag. Da könnte man ja auch positiv und einfacher ausdrücken, nämlich wir haben einen hohen Priester, der Mitleid hat mit uns.

Wir können darüber stolpern und mal innehalten, was das eigentlich heißt.

Das heißt nämlich, wir haben einen hohen Priester. Das ist der Herr Jesus, der jetzt als verherrlichter Mensch troben ist, der nach vollbrachten Werk auferstanden ist und der aufgefahren ist zum Himmel. Es ist der erste Mensch, der jetzt im Himmel ist [00:54:01] und der uns dort vertritt, der sich für uns verwendet und der hat Mitleid mit uns. Was heißt denn Mitleid? Da ist jemand, der leidet mit mir.

Das ist unser Herr, der leidet jetzt mit mir und mit dir in den Leiden, die uns hier begegnen. Und wir dürfen doch auch erfahren, dass wir auch Geschwister zur Seite haben, die auch in Situationen mit uns mitleiden.

Das ist immer eingeschränkt und niemand kann sich 100% in die Lage eines anderen versetzen. Aber es wird uns doch auch gesagt, freut euch mit den sich Freuenden und weint mit den Weinenden. Wir wollen uns doch vom Herrn auch erbitten, dass wir voll inigen Mitgefühl sind, dass wir teilnehmen, auch an den Nöten [00:55:01] der anderen. Und wir haben das hier auch erlebt, bei all den Besuchen, dass überall für eine bestimmte Sache, die euch hier aktuell Not macht, aufrichtig gebetet und zum Herrn gerufen wird. Das ist auch eine Form von Mitleiden. Und deswegen hat der Herr uns auch zusammengestellt, damit wir das auch erfahren dürfen. Wir haben sicherlich auch schon negative Erfahrungen gemacht, auch im geschwisterlichen Miteinander. Und das ist betrüblich, aber das hebt doch das andere nicht auf. Das andere ist wohltuend. Das Ehrliche, das von Herzen kommt. Und der Herr Jesus, er ist unser vollkommenes Beispiel. Und wir haben gestern Hiob gesehen, das hat uns auch schon beeindruckt. Der Herr, der steht auch in seinen Leiden, über allem.

[00:56:01] Herr, deine Leiden offenbaren Herrlichkeiten. Und das ist mein Herr, und das ist dein Herr, der hat dich so geliebt. Der hat sich selbst für dich hingegeben. Und der bringt dich hier durch. Der steht dir an der Seite, bis du, bis wir am Ziel sind. O Gottes Land, der altbegründet, den reichst du dein Name und Wunsch.

Wer dein heilen Wasser trümpft, will dich trümpfen.

Wie du ertuschen [00:57:01] voll Geduld, wir schaffst uns zu schlafen gehen.

